

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 12-4

Artikel: Antiquarische Miscellen

Autor: A.L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Antiquarische Miscellen.

1.

Palæphatus, wo er (cap. 53) von Hephæstus als dem Erfinder des Eisens redet, macht die Bemerkung: »Denn vorher stritten die Menschen unter einander mit Keulen und Steinen.«

A. L.

2.

Kleine Tabakspfeifen von alter Form, die man beim Graben oder Pflügen häufig in Irland findet, besonders in der Nähe jener runden Verschanzungen, dänische Festungen genannt, gehören nach dem Volksglauben den Cluricaunen. Findet man sie zerbrochen oder sonst auf eine Art verstümmelt, so betrachtet man das als eine Art Vergeltung für die Streiche, die ihre angeblichen Eigenthümer sollen gespielt haben. Abbildung einer solchen Pfeife in der *Anthologia Hibernica* (Dublin 1793) I. 352.

Der Cluricaun (von Luacharma'n) ist ein den Elfen verwandtes, zwergenhaftes altes Männchen mit verschrumpftem Gesicht in altmodischer Tracht. Auf seinem erbsenfarbigen Rock sind grosse Knöpfe, so wie er an grossen Metallschnallen auf seinen Schuhen besonders Wohlgefallen zu haben scheint. Man hasst ihn seines boshaften Wesens wegen und sein Name wird als Ausdruck der Verachtung gebraucht. Er beschäftigt sich mit Verfertigung von Schuhen und pfeift ein Lied dazu. Sein Vergnügen besteht im Rauchen und Trinken (Brüder Grimm, *Irische Elfenmärchen* S. XVI. f. Leipzig, Fleischer 1826.)

Dieselben Pfeifchen finden sich aber merkwürdiger Weise auch diesseits des Meeres in den Zwergensagen und zwar in den Niederlanden. Dort, zu Castrelre bei Eersel, beim Alvenberg und anderswo, findet man häufig kleine Tabakspfeifchen in Menge auf gewöhnlichem Ackerlande; diese sind kurz und dick am Stiel und von sehr roher Form. Daraus rauchten die Zwerge ehemals und machten das also: Ein Zwerglein hielt das Pfeifchen fest, ein zweites rauchte daraus und ein drittes hielt das Feuer daran. (Joh. W. Wolf, *Deutsche Sagen und Märchen*, S. 181.)

Wem fallen hier nicht jene Pfeifchen in den Sinn, welche, wie z. B. zu Ottenhusen bei Hohenrain (*Geschichtsfreund* XIV. 101), neben römischen Alterthümern zu Tage getreten sind?

A. L.

3.

Zu Agathias 1, 7 über einen altalamannischen Brauch.

Durch die ganze deutsche Schweiz ist bereits der Brauch, in Scheunen und Häusern die Häupter von Ochsen und Pferden aufzustellen, erwiesen. (Vergl. A. Lütolf, *Sagen, Bräuche etc.*, S. 331.) Als Grund wird fast durchweg die Absicht genannt, sich auf diese Weise vor Pest und Ungemach zu schützen. Allein das rechte und volle Verständniss dieser Uebung gewährt nach unserer Ansicht nur eine Stelle aus Agathias (Lib. 1. c. 7.), wo er von den Alamannen sagt: »Arbores enim quasdam colunt, et fluminum lapsus, et colles et saltus: atque his, tanquam justa facientes, equos aliaque quam plurima resectis capitibus immolant.«

Wie der Kannibale noch mit den Köpfen der erschlagenen Feinde seine Kabane schmückt, so haben einst unsere heidnischen Vorfahren die Häupter der geopfertem Thiere an oder in ihren Wohngebäuden aufgestellt und mochten ihnen hiebei allerdings gegen böse Einflüsse magisch abwehrende Kraft zuschreiben. So erklären wir den erwähnten Gebrauch.

A. L.